

Aussiedlerintegration: Einleitung in das Schwerpunktheft

Fuchs, Marek

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fuchs, M. (2000). Aussiedlerintegration: Einleitung in das Schwerpunktheft. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 23(1), 5-7. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-37125>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Aussiedlerintegration Einleitung in das Schwerpunktheft

Marek Fuchs

Betrachtet man die aktuellen Aussiedlerzahlen – die im Jahr bei etwa bei 100.000 liegen – und kontrastiert man diese mit den beträchtlich höher liegenden Zahlen Anfang der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts, so glaubt man zu dem Schluss kommen zu können, dass der Aussiedlerzuzug nach Deutschland ein in seiner Bedeutung abnehmendes Problem repräsentiert. Bei dieser Perspektive wird jedoch schnell übersehen, dass die Anzahl der nach Deutschland migrierenden Aussiedler – einschließlich ihrer nicht mehr den Aussiedlerstatus erhaltenden Familienangehörigen – immer noch beträchtlich höher liegt als in den Jahren zwischen 1950 und 1989. In dieser längerfristigen Perspektive stellt sich der Aussiedlerzuzug immer noch als immense gesellschaftliche Herausforderung dar. Und die Erwartungshaltungen sind hoch: Angesichts der Erfahrungen in den 60er-, 70er- und 80er-Jahren, in denen die Aussiedler auf Grund verschiedener Rahmenbedingungen mehr oder weniger „spurlos“ in der damaligen westdeutschen Gesellschaft aufgingen, ohne dass man überhaupt über Integrationsprobleme sprechen konnte, stellt sich die Lage seit dem Zusammenbruch der sozialistischen Systeme im Ostblock gravierend anders dar, was dazu führt, dass mit der Einwanderung der deutschstämmigen Aussiedler nicht unmittelbar ihre sozioökonomische und kulturelle Integration verbunden ist. Zu diesen Faktoren, die die Migration der Aussiedler in den letzten 10 Jahren charakterisieren, gehört zum Einen die auf Grund der politischen Verhältnisse in den Herkunftsländern möglichen größeren Zahl von Migranten, die Anfang der 90er-Jahre einmal 400.000 erreichte und seit dem – durch verschiedene gesetzliche Maßnahmen – auf etwa 100.00 gedrückt werden konnte. Zudem ist häufig zu hören, dass sich auch die Zusammensetzung der migrierenden Aussiedlerpopulation hinsichtlich ihrer beruflichen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen verändert habe. Der Stand der Sprachkenntnisse ist hier nur ein illustratives Beispiel. Und schließlich hat sich auch die Bereitschaft der aufnehmenden Gesellschaft, diese Gruppe sozial und ökonomisch zu unterstützen, gewandelt. Dadurch ist dann die Aussiedlerintegration trotz der zurückgehenden Zahlen in den letzten Jahren in der Perspektive von Öffentlichkeit und Politik zu einem Problem

geworden und damit auch in den Blick der sozialwissenschaftlichen Forschung genommen worden.

Während die Probleme der in Deutschland ankommenden Aussiedler unmittelbar nach der Einreise bereits relativ gut dokumentiert sind – hierzu gehören etwa Probleme bei der Anerkennung von Bildungsabschlüssen und Zertifikaten, mangelnde Sprachkenntnisse sowie Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt – und durch eine Fülle von Studien bereits untersucht wurden, verschieben sich die Forschungsfragen erst langsam auf die mittel- und langfristige Entwicklung der Situation der Aussiedler. Einige Untersuchungen zur Lage der jugendlichen Aussiedler der ersten und zweiten Generation liegen bereits vor und auch zur Lage der Migrantenfamilien der ersten Generation finden sich bereits eine Reihe von Studien. Im vorliegenden Schwerpunktheft sind nun vier Aufsätze versammelt, die aus unterschiedlichen Perspektiven auf das Problem zugehen und versuchen, die Situation von Aussiedlern nach der ersten Phase der Orientierung, des Sich-Einfindens und der Bewältigung der basalen ökonomischen und sozialen Schwierigkeiten zu charakterisieren:

Zunächst beschreibt *Michael Bommers* in seinem Beitrag über die Entwicklung des modernen Wohlfahrtsstaates und die Stellung der Aussiedler darin die Verschiebungen auf makrostruktureller Ebene, mit denen sich Aussiedler konfrontiert sehen. Davon ausgehend beschreibt er die Situation der Aussiedler als zunehmend durch „defizitiäre“ Biographien gekennzeichnet, die nicht mehr vollständig über sozialstaatliche Maßnahmen „geheilt“ werden. Aus dieser Verschiebung der wohlfahrtsstaatlichen Voraussetzungen in der Aufnahmegesellschaft leitet Bommers nicht nur verschobene Erwartungen der aufnehmenden Bevölkerung ab, sondern auch der zuwandernden Aussiedler selber.

Anja Steinbach beschreibt in ihrem Beitrag über die innerfamiliäre Aufgabenverteilung die Auswirkungen der Migration von Aussiedlerfamilien auf normative Orientierungen und das Geschlechtsrollenverständnis. Zu den zentralen Ergebnissen gehört, dass der Migrationsprozess in weit geringerem Umfang als erwartet zu einer Verschiebung der innerfamiliären Aufgaben- und Verantwortungsteilung führt.

Walter Kiefl und *Helmut Holzmüller* beschäftigen sich ebenfalls mit den mittelfristigen Folgen der Migration. Die Autoren stellen dafür ein alternatives Verfahren zur standardisierten Befragung vor, bei dem sie auf Tagebuchaufzeichnungen zurückgreifen, die im Rahmen eines am deutschen Jugendinstitut in München durchgeführten Forschungsprojektes erhoben wurden.

Schließlich dokumentiert *Frank Swiaczny* die räumliche Mobilität von Aussiedlerfamilien, die in den vergangenen zehn Jahren nach Mannheim migriert sind. Dabei interessiert ihn insbesondere die Frage, in welchem Umfang in der Folge der Zuwanderung nach Mannheim Segregationstendenzen oder lokale Migrationen zu beobachten sind, wie sie für andere Migrationspopulationen, insbesondere die Arbeitsmigranten, relativ gut dokumentiert sind.

Das vorliegende Schwerpunktheft hat mit diesen vier Beiträgen keinen einheitlichen Fokus. Gleichwohl dokumentiert es einen Ausschnitt aus dem aktuellen Stand der Aussiedlerforschung, deren Fragestellungen sich zunehmend von den kurzfristigen und unmittelbaren Migrationsfolgen in den Bereichen Arbeit, Wohnung und Sprache fortentwickelt, hin zu den mittel- und langfristigen Folgen für die Aussiedlerfamilien, wie auch für die aufnehmende Bevölkerung. Und damit dokumentiert dieses Heft auch die Entwicklung einer Forschungslinie, die sich zunehmend einem Integrationsparadigma verpflichtet fühlt, also eine Verschiebung ihres Gegenstandes vornimmt, in deren Verlauf die Aussiedler zu einer Migrationspopulation unter anderen werden. Dadurch sollten sich die Anschlüsse an die Ergebnisse und theoretischen Ansätze der Migrationsforschung eher noch verstärken.

Dr. Marek Fuchs
Lehrstuhl für Soziologie II
Katholische Universität Eichstätt
Ostenstraße 26
D-85072 Eichstätt
Tel.: ++49.8421.93-1278
e-Mail: marek.fuchs@ku-eichstaett.de
<http://www.ku-eichstaett.de/GGF>

Marek Fuchs, Dr. rer. pol., Soziologe, geb. 1964, Studium in Bielefeld und München, Promotion 1993, Habilitation 2000, wissenschaftlicher Assistent an der Katholischen Universität Eichstätt, Forschungsschwerpunkte: Methoden (CAI), Gewalt an Schulen, Sozialstruktur, Aussiedler. Veröffentlichungen (u. a.): *Leben im Herkunftsland*, 1999 (zusammen mit Schwietring, Thomas und Weiß, Johannes), in: *Silbereisen, Rainer et al. (Hrsg.): Aussiedler in Deutschland; CAI Instrument Design for the Consumer Expenditure (CE) Quarterley Interview Survey*, 1997 (zusammen mit Hansen, Sue-Ellen und Couper, Mick); *Hausfamilien im ländlichen Raum*, 1997, in: *Hradil, Stefan (Hrsg.): Differenz und Integration; Schule und Gewalt*, 1996 (zusammen mit Lamnek, Siegfried und Luedtke, Jens).